

# WASH – Wahlalternative Soziales Hamburg

Für eine Ökonomie der sozialen Verträglichkeit

Neu im Buchhandel (Februar 2009)

## Die Politisierung des Bürgers

Beiträge zur Wahrnehmung und Produktion sozialer Strukturen

**Erster Teil:** Zum Begriff der Teilhabe

von Franz Witsch

### Inhaltsverzeichnis

Ein Vorwort von Werner Hajek.....	7
Einleitung .....	12
1. Begriffliche Grundlagen.....	22
1.1 Auch Erzieher müssen erzogen werden .....	22
1.2 Wandel und Wandlungsfähigkeit.....	24
1.3 Die drei strukturellen Ebenen sozialen Wandels .....	26
1.4 Der Struktur- und Prozessfetisch .....	31
1.5 Das Rationalisierungsproblem .....	33
2. Zwanghafte Projektion .....	38
3. Theoriebildung durch die Wahrnehmung hindurch.....	46
4. Vom Gefühlsimpuls zur Wahrnehmungsstörung .....	56
<b>Exkurs zur Geldtheorie.....</b>	<b>82</b>
5. Zur Verdrängung des alltäglichen Nahbereichs.....	128
5.1 Verschiebung des Gefühls im Objektbezug.....	129
5.2 Imaginative Intersubjektivität .....	138
5.3 Zur Funktion des Intimen .....	141
6. Zur Politik des alltäglichen Nahbereichs .....	146
6.1 Rührseligkeiten .....	148
6.2 Abheben im Locked-in-Syndrom... ..	155
6.3 ...geht mit Bewegungsunfähigkeit einher .....	166
6.4 Sich selbst tragende soziale Strukturen.....	172
7. Ödipus, ein Theoriekonstrukt zur Entpolitisierung .....	183
8. Auf der Suche nach der verlorenen Zeit.....	190
Literatur.....	218
Namensregister .....	221

### Auszüge aus dem Vorwort (von Werner Hajek)

Dieses Buch könnte der Ansatz zu einem Manifest sein. Allerdings ist die vorliegende Arbeit ein Suchen und Vortasten, und deshalb kann hier niemand ernstlich die erschütternde Wucht des 1848-er Pamphlets von Marx und Engels erwarten. Doch ergeben sich zwischen beiden Texten durchaus wesentliche Parallelen. Von der Methode her ist es die Bereitschaft, bei der Beobachtung des Zeitgeschehens und der Auseinandersetzung mit anderen Autoren ausgetretene Pfade zu verlassen. Es wird nach neuen Horizonten gesucht. Von der Sache her ist es die jeweilige Widerspiegelung eines historischen Umbruchs mit- samt seinen schweren sozialen Verwerfungen. Wie Marx und Engels den Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft reflektierten, beschreibt auch "Die Politisierung des Bürgers" das Ende einer historischen Epoche und das Heraufdämmern einer neuen. Von ihr weiß noch niemand wirklich, was sie uns bringen wird. Wie das kommunistische Manifest der sich formierenden Industriearbeiterschaft eine Stimme geben wollte, kann auch "Die Politisierung des Bürgers" als Manifest verstanden werden, nämlich als Manifest von ausgegrenzten Schichten, deren Recht auf Teilhabe es nachdrücklich vertritt. Wobei "Teilhabe", das Thema des hier vorliegenden ersten Bandes, sich ausdrücklich nicht nur auf die zur Disposition Gestellten bezieht. Ganz im Gegenteil: Grundlage des Konzeptes ist "das Allgemeininteresse, das alle Menschen einschließt". Teilhabe soll als das gemeinsame Recht aller Bürger zum Hebel der Veränderung werden...

(....)

Aus dem Zusammenbruch der DDR und dem Zerbröseln der alten Bundesrepublik erheben sich graue Massen von Ausgemusterten und auf die Seite Geschobenen. Das Stichwort Hartz-IV hat den Marxschen Begriff der industriellen Reservearmee ins Reich der Geschichte verbannt. Er passt nicht mehr. Denn das Wort von der Reservearmee hat bei aller Bitterkeit doch mehr Hoffnungsbotschaft als ein "Fördern und Fordern", dessen Unaufrichtigkeit sein dauerhaftes Kainsmerkmal bleibt. Der Begriff der Reserve trägt immerhin das schwache Versprechen in sich, dass man irgendwann auf sie zurückgreift. Dieses

Versprechen kann unter gegenwärtigen Verhältnissen keiner mehr guten Gewissens geben. Arbeitslosengeld-II scheint für eine wachsende Mehrheit der Betroffenen die Weiche zu einem dauerhaften Abstellgleis zu werden. Hier entsteht keine Reservearmee, sondern eine Heerschar von Überflüssigen und vermeintlich Untauglichen, von armen Kindern und Altersarmen, deren Zukunftsgewissheit nur in der Gewissheit besteht, keine Zukunft zu haben...

(...)

Was ist Marxismus? Engels hat seinerzeit mit dem Buch "Anti-Düring" den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft erheben wollen. Herausgekommen ist eine Ersatzreligion mit heiligen Büchern, Propheten, Gläubigen und Verdammten, mit einem irdischen Paradies und mit höllischen Glaubenskriegen. Franz Witsch hat in aller Beiläufigkeit einen Anti-Engels geschrieben. Statt der Engels'schen Zwangsläufigkeit historischer Entwicklungen wird gezeigt, dass es in der Ökonomie nur um "einfach zu behebbende Strukturfehler" geht. Sah Engels Naturgesetze am Wirken, die sich in Wirtschaft und Gesellschaft "ohne und gegen den Willen der Beteiligten" immer wieder durchsetzen, steht Witsch auf dem Standpunkt des souveränen Staatsbürgers: Der Markt ist ihm kein Gott, sondern ein einfaches Medium der Wirtschaft, denn: "Der Markt macht rein gar nichts. Es ist der Mensch, der alles tut."

(...)

Die "einfach zu behebbenden Strukturfehler" nehmen als Echo auf die Finanzkrise viel Raum in einem längeren Exkurs ein. Anders als Frau Merkel und "Die Linke" zieht der Autor dabei keine wesentlichen Gegensätze zwischen dem, was von braunen Propagandisten das "raffende und das schaffende Kapital" genannt wird. Die spielsüchtigen Zocker in der Wallstreet und in deutschen Staatsbanken sind bei Witsch nicht Urheber, sondern Produkte der Störung. Ihre Zügelung kann den Strukturfehler nicht heilen. Witsch unterscheidet zwar auch zwischen der Produktions- und der Finanzsphäre, bei Marx Zirkulations- sphäre genannt. Aber beide Bereiche sieht er, ganz Marx- Schüler, gleichermaßen einem destruktiven Zwang zur Mehrwertrealisierung unterworfen. Sein Rezept ist deshalb die Befreiung des Geldes vom Zwang, sich zu vermehren. Das "autonom" gewordene (Euro-)Geld wird nur noch als Schmiermittel des Marktes eingesetzt, seine Menge hat sich am Produktionspotential der Volkswirtschaft zu orientieren. Der Konsum hat die Produktion zu bestimmen. Stattdessen geht es jetzt um selbstständige Produktion, die den Konsum sucht, nicht regelmäßig finden kann und daher in Überproduktionskrisen endet. Die werden durch Spekulationsblasen nur verdeckt. Dadurch erscheint die Produktionskrise als bloße Markt- bzw. Finanzkrise und das Problem des Arbeitslosen als bloßes Preisproblem seiner Arbeitskraft.

(...)

Bereits die Auswahl der Autoren, mit denen die Auseinandersetzung gesucht wird, ist originell und verblüffend. Die Schriften von Habermas und Marx als Gegenstand linker Reflexion sind noch üblicher Standard. Auch ein Freud hat seinen Stellenwert in diesem Milieu. Durchaus überraschend werden dagegen die Schriften von Marcel Proust zu Rate gezogen, und vermutlich hat nur eine Minderheit der deutschen Intellektuellen je von dem dänischen Theologen Søren Kierkegaard gehört, und der Schweizer Piaget ist eigentlich nur Fachleuten der Psychologie und Pädagogik ein Begriff.

(....)

Der Anlass des Buches ist längst Zeitgeschichte, doch seine Themen bleiben aktuell, da soll man sich nicht täuschen lassen. Mit dem programmatischen Sieg der PDS innerhalb der Partei "Die Linke" hat sich letztlich das Ideengebäude des Staatssozialismus durchgesetzt. Dass "Die Linke" für mehr Staat ohne Sinn und Verstand sei, schreibt Witsch, habe unter anderem den Grund, dass sie sich von eben diesem Staat ernähren wolle...

Mehr Infos zum Buch unter [www.film-und-politik.de](http://www.film-und-politik.de)